

«Wir wollen die SP übernehmen»



INTERVIEW: NICO MENZATO UND MARCEL OBERMAYR; FOTO: SABINE WUNDERLIN

Als erste Partei lancierte die FDP gestern an ihrer Delegiertenversammlung (DV) in Schaffhausen den Wahlkampf 2015: Im Oktober nächsten Jahres bestimmt die Schweiz ein neues Parlament.

Für FDP-Präsident Philipp Müller (61), seit knapp zwei Jahren im Amt, werden die Nationalratswahlen hinsichtlich seiner politischen Karriere entscheidend sein. Machen die Freisinnigen keine Fortschritte, ist der zweite Bundesrats-sitz akut gefährdet. An der DV präsentierte Müller sein Wahlredo «Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt». Die einzelnen Punkte sollen bis am 13. September diskutiert werden. Dann startet die Partei im Zuge der Stimmensammlung mit einem grossen Anlass offiziell den Wahlkampf.

Herr Müller, in eineinhalb Jahren wählt die Schweiz ein neues Parlament. Welches Ziel haben Sie sich für Oktober 2015 gesetzt?

Philipp Müller: 2011 hatten wir einen Wähleranteil von 15,1 Prozent, die SP kam auf 18,7. Unser Ziel ist es, die SP zu überholen und zweitgrösste Partei zu werden. Zusammen mit meinem Team will ich das Unmögliche möglich machen.

Das ist unrealistisch. Im Aargau haben die Freisinnigen genau das geschafft. Bei den Wahlen im Herbst 2012 gelang der Aargauer FDP der Sprung vom vierten auf den zweiten Platz. Auch wenn kantonale Wahlen anders sind als nationale: Die Wähler im Aargau haben für mich Vorbildfunktion!

Um zweitstärkste Kraft im Bund

zu werden, müssten Sie die SP überholen. Rechnen Sie mit einem Absturz der Genossen?

Die SP ist derzeit geschwächt. Seit der Abstimmung über die Masseneinwanderung hat Parteipräsident Levent ein Problem. Er hat sich nicht voll hinter die Personenfreizügigkeit gestellt. Damit sind seine Partei und die Gewerkschaften für das Ja vom 9. Februar mitverantwortlich. Zudem zeigen unsere Untersuchungen, dass wir nicht mehr wie in der Vergangenheit Wähler nach rechts verlieren.

Mit welchen Themen wollen Sie punkten?

Mit den Themen Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt, den zentralen Werten der Schweiz. Jede Person soll selber frei entscheiden, wie sie Beruf, Familie und Freizeit gestaltet. Für diese Freiheiten müssen wir kämpfen.

Die gestern vorgestellte FDP-Zukunftsstrategie betont vor allem den Gemeinsinn. Wird die FDP sozialer?

Die FDP wird sicher nicht sozialer im sozialistischen Sinn. Aber den Gemeinsinn im Rahmen der liberalen Wirtschaftsordnung möchten wir stärken, sprich: Wir müssen Verantwortung übernehmen. Schmarotzen auf Kosten der Allgemeinheit liegt nicht drin. Wir wollen unseren Kindern und Enkeln keine Schuldenberge, sondern gesunde Sozialwerke und einen schlanken, aber starken Staat hinterlassen. Der dritte zentrale Pfeiler ist der Fortschritt. Den erreichen wir weder durch Umverteilung, wie es die Linke verlangt, noch durch keine Veränderungen, wie rückwärtsgewandte Konservative es wollen.

Visiert eine rechte Mehrheit im Bundestrat an: FDP-Präsident Philipp Müller gestern nach der Delegiertenversammlung seiner Partei in Schaffhausen.

Wer wird für den Wahlkampf verantwortlich sein?

Wahlkampfleiter ist wie 2011 Vincenzo Pedrazzini. Seine Stellvertreter werden der Appenzeller Nationalrat Andrea Caroni und unser früherer wichtiges Mediensprecher Philipp Milauton. Sie sind beide Medienprofis.

Die meisten die Wahlen gewinnen, sonst werden Sie wohl einen

Bundesrats-sitz verlieren.

Wenn wir zweitstärkste Kraft werden, haben wir unbestritten ein Anrecht auf zwei Bundesrats-sitze.

Und wenn das nicht gelingt?

Wenn wir auf Platz drei verharren, gilt das Gleiche. Die Zauberformel

Heute haben wir 2-2-1-1: zwei Sitze für die SP, zwei für die FDP, je einen für CVP, SVP und BDP.

Ja, aber die drei grössten Parteien haben ein Anrecht auf zwei Sitze, die viertgrösste auf einen. Der BDP-Sitz gehört derhalb der SVP.

Die Mitte- und Linksparteien werden doch niemals eine rechtsbürgerliche Regierung mit zwei SVP- und zwei FDP-Bundesräten wählen!

Das Volk hat bei den letzten Wahlen ein bürgerliches Parlament gewählt – jedoch nur dem Namen nach. Das Parlament stimmt leider allzu häufig mit den Linken. Die FDP hat hingegen Blöcher nicht abgewählt! Wenn wir nun unverserzigt auf unserem Sitz beharren, geht es uns nicht um Mächtigkeit, sondern um die Erhaltung der Zauberformel. Sie ist das ideale System für die Schweiz und hat sich bewährt. Bundesräte, die im Parlament keine Hausmacht haben, stürzen mit ihrem Geschäften zu oft ab.

Können Sie dies mit einem Beispiel erläutern?

BDP-Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf scheiterte mit der Lex USA, dem Erbschaftsteuer Abkommen mit Frankreich sowie mit Sparmassnahmen beim Bundeshaushalt. Dies zeigt: Ohne starke Fraktion im Rücken ist Regieren kaum möglich.

Falls CVP und BDP zusammengehen und stärker als die FDP werden: Verzichtet Sie dann auf einen Bundesrats-sitz?

Nur wenn CVP und BDP fusionieren und die neue Partei dadurch mindestens drittstärkste Kraft würde, könnte sie zwei Bundesrats-sitze geltend machen.

Enge Zusammenarbeit reicht also nicht?

Eine Union oder Fraktionsgemeinschaft reicht dazu nicht aus. Ich wiederhole: Die Zauberformel besagt: Die drei grössten Parteien haben Anspruch auf je zwei Bundesrats-sitze. CVP und BDP bräuchten also einen Namen, gemeinsame Statuten und dürften nicht an einer Delegiertenversammlung abhalten. Dann könnten sie sich eine Partei nennen. Sonst nicht. ■